

Motivationsschreiben GL Leandra Columberg

Liebe Genoss*innen

Im vergangenen Jahr haben wir als JUSO auf verschiedensten Ebenen für eine gerechtere Gesellschaft und Welt gekämpft. Wir uns für körperliche Selbstbestimmung und Abtreibungsrechte eingesetzt und gegen eine Rentenreform auf dem Buckel der Frauen. Wir haben Kundgebungen für Frieden und gegen den russischen Angriffskrieg mitorganisiert und gesellschaftlichen Druck für das Einfrieren von Oligarchengeldern mitaufgebaut. Wir haben uns eingesetzt für das Frontex-Referendum und gegen die unmenschliche Migrationspolitik an Europas Aussengrenzen. Daneben haben wir ein nationales Initiativprojekt lanciert und zahlreiche weitere Aktionen auf nationaler Ebene und grossartige Projekte in den Sektionen organisiert.

Diese Kämpfe sind und waren oftmals hart und auch von Enttäuschungen geprägt. Manchmal fällt es mir schwer, nach verlorenen Abstimmungen und (noch) nicht erreichten Zielen hoffnungsvoll zu bleiben. Doch ich blicke mit Stolz zurück auf das Herzblut und das schier unermüdliche Engagement und Aktivismus, mit dem ihr, liebe Genoss*innen euch eingesetzt habt. Mit einer beeindruckenden Standhaftigkeit habt ihr den herrschenden Mehrheitsverhältnissen und rechtsbürgerlichen Narrativen getrotzt und unbeirrbar die bestehenden Alternativen aufgezeigt. Und das ist in unserer von multiplen Krisen geplagten Welt bitter nötig. Wir setzen uns nicht einfach für jene Dinge ein, die opportun sind, sondern für das, was richtig ist. Ihr stärkt mich in meiner Überzeugung und dem Glauben daran, dass eine gerechtere Welt möglich ist und es sich lohnt, dafür zu kämpfen.

Auch in diesem Jahr stehen wir vor bedeutenden Herausforderungen. Es braucht, unseren Widerstand gegen reaktionäre und faschistische Kräfte, unsere antikapitalistischen Perspektiven, unsere feministische Schlagkraft und den Einsatz für die 99 Prozent.

Die Initiative für eine Zukunft, für die wir bereits etliche Stunden auf den Strassen waren und schon tausende Unterschriften gesammelt haben, ermöglicht uns, auch dieses Jahr einen unabdingbaren Diskurswechsel voranzutreiben. Mit der IFEZ können wir aufzeigen, dass die Bekämpfung der Klimakrise auch eine Frage der Gerechtigkeit ist und dass wir eine klare Antwort auf «Aber wer soll das denn bitte bezahlen?» haben. Das reichste Prozent, welches seit Generationen von diesem zerstörerischen System profitiert hat, soll die sozial gerechte Bekämpfung der Klimakrise finanzieren, statt weiter Milliarden zu vererben und damit die Klimakrise weiter zu befeuern.

Seit dem feministischen Streik 2019, als wir zu Hunderttausenden auf den Strassen waren, hat sich in der institutionellen Politik nur wenig bewegt und einiges davon in die falsche Richtung. Lassen wir uns nicht weiter abspeisen mit leeren Versprechungen und einem halbherzigem, elitären Karrierefeminismus. Am 14. Juni dieses Jahres wird gestreikt und wir FLINTA-Personen fordern ein, was uns zusteht. Es braucht keine pseudofeministische Pflästerlipolitik, sondern einen Systemwechsel, einen feministischen Aufbruch.

Dafür braucht es uns, als konsequente und schlagkräftige feministische Kraft in diesem Land. Indem wir uns in den Sektionen organisieren und mit den regionalen Streikkollektiven vernetzen, und einen intersektionalen, antikapitalistischen Feminismus vertreten, tragen wir diesen Aufbruch mit. Dafür braucht es auch ein verstärktes feministisches Selbstverständnis in unserer Partei und den Sektionen. Deshalb möchte ich mich weiter für die Vernetzung und Ermächtigung von FLINTA-Personen in der JUSO einsetzen. Wir müssen unsere bestehenden feministischen Strukturen stärken und erweitern, etwa mit dem FLINTA-Organizing Tag, dem FLINTA -Weekend, Austauschtreffen und Vernetzung zwischen den Sektionen. Ein erhöhter Effort im Bereich der feministischen Bildung und dem intersektionalen Austausch ist mir ebenfalls ein grosses Anliegen.

Auch mit dem Nationalratswahlkampf werden wir so einiges zu tun haben. Dabei können wir mit einem intersektionalen, antikapitalistischen Programm vermitteln, dass das herrschende System die Ursache für die bestehenden multiplen Krisen ist. Für eine lebenswerte Zukunft braucht es einen Wandel und die Überwindung des Kapitalismus. Mit unserem Wahlkampfprogramm können wir aufzeigen, dass das herrschende System mit seinen Unterdrückungsstrukturen nicht alternativlos ist und dass wir Zukunftsperspektiven und Antworten auf die Probleme und Ungerechtigkeiten dieser Welt haben. In diesem Rahmen können wir in den Sektionen aktivistisch und sichtbar sein, Neumitglieder gewinnen und einbinden. Dabei wollen wir auch Bildungsarbeit in diversen Themenbereichen fördern. Als JUSO Schweiz können wir die Sektionen dabei unterstützen und auch ermächtigen, sowie die Zusammenarbeit zwischen den Sektionen fördern.

Neben all den Projekten, Kampagnen und intersektionalen Kämpfen, die wir zu bestreiten haben, ist es auch wichtig, dass wir aufeinander schauen und uns Sorge tragen. Es braucht einen nachhaltigen Aktivismus, der uns nicht ausbrennen lässt. Care-Strukturen, Raum für Reflektion und fürs Innehalten sind essenziell für das Aufbauen einer besseren Welt. Auch hier können und müssen wir als JUSO dazulernen, Strukturen hinterfragen und ändern. Ich möchte weiter dazu beitragen, unseren Mitgliedern einen sicheren Raum zu bieten, um sich zu bilden, Kompetenzen und Fähigkeiten zu erlernen und Freundschaften zu schliessen.

In der Geschäftsleitung der JUSO Schweiz möchte ich mich weiter aus Überzeugung und mit Herzblut für unsere Sache einsetzen. Ich möchte mich an eurer Seite den anstehenden Herausforderungen stellen, und aufzeigen, dass eine andere Welt möglich und greifbar ist. Ich würde mich sehr über euer erneutes Vertrauen freuen.